

Wüstenstrom wünscht sachliche Diskussion

Rolf Rietmann, Geschäftsleiter von Wüstenstrom, fordert via Zeitschrift „Idea Spektrum“ dazu auf, mit einer sachlichen Argumentation gegen weitere LGBT-Rechte vorzugehen. Der Artikel vermittelt den Eindruck, als wären Homosexualität und Pornosucht identisch. „Kreuz und Queer durch Zürich“ äusserte in einem Leserbrief Unmut.



Der Mitte Oktober 2012 erschienene Artikel vermischt die beiden Themen Homosexualität und Pornosucht, wie wenn beides als gleiches Laster zusammenzufassen wäre. Man bekommt den Eindruck, dass Homosexualität eine Störung ist und den christlichen Werten und Traditionen klar widerspricht.

Der Bericht gibt einen kurzen Einblick in die Tätigkeiten von Rolf Rietmann bei Wüstenstrom Schweiz. Die Organisation bietet Beratung, Seminare und Coaching für Menschen an, die ihre Sexualität als konflikthaft empfinden oder in ihrer Identität verunsichert sind. Rietmann veranstaltet auch extern Vorträge und Kurse über die Thematik Pornosucht, so beispielsweise in ICF-Gemeinden oder in der EDU. Pornosucht sei weit verbreitet, selbst unter Pastoren. Viele Betroffene würden einfach mit dem Problem leben, anstatt es aktiv anzugehen. Die Überflutung mit sexuellen Reizen hätte viele müde gemacht und abgestumpft.

Sachliche Argumentation gegen Homosexualität

Rietmann ist über die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen empört. Als Beispiele werden die mehrheitlich homosexuelle Regierung in Biel und die Debatte über die Kinderadoption für gleichgeschlechtliche Paare genannt. Er beklagt, dass die meisten Leute den Zeitgeist widerstandslos dulden würden: „Wir müssen zu den Brennpunkten unserer Zeit doch etwas zu sagen haben! Es geht auch um unsere Sprachfähigkeit, wie wir über ein heikles Thema sachlich sprechen können.“

Er erzählt, dass er sich früher selber zu Männern hingezogen fühlte. Und heute? „Ich will den Menschen eine Botschaft der Hoffnung vermitteln, statt zu verurteilen. Ich distanziere mich von verletzenden Aussagen, wie sie von christlichen Gruppen immer wieder zu hören sind.“ Gemäss eigenen Angaben lebt er heute als glücklicher Heterosexueller, ist seit zehn Jahren mit einer Frau verheiratet und hat zwei Kinder.

Der Theologe bezeichnet sich nicht als Missionar. Sein Angebot richtet sich an diejenigen, die sich verändern wollen. Eine faktenorientierte Aufklärung ist ihm wichtig. „Ich habe keine Berührungsängste und würde auch vor katholischen Geistlichen sprechen.“

Protest via Leserbrief

Die LGBT-Christen stören sich vor allem daran, dass der Artikel Homosexualität mit Pornosucht gleichsetzt und das altbekannte Gebot vermittelt, dass das echte und wahre Christentum Homosexualität in jedem Fall zu verurteilen hat. Das Netzwerk „Kreuz und Queer durch Zürich“ äusserte den Unmut in einem Leserbrief, welcher in der Zeitschrift zwei Wochen später zwar erschienen ist, allerdings in stark gekürzter Form. Zwecks Vollständigkeit wird in diesem Bericht jedoch die ungekürzte Version präsentiert.

Seite 2: Wüstenstrom aus Sicht der LGBT-Christen

Seite 3: Leserbrief von „Kreuz und Queer durch Zürich“

Wüstenstrom aus Sicht der LGBT-Christen

Grundsätzlich kann die Arbeit von Wüstenstrom nicht verurteilt werden. Bei vielen Menschen mit Missbrauchserfahrungen oder mit Porno- und Sexsucht haben die Angebote tatsächlich geholfen. Auch für Menschen, die in Wirklichkeit gar nicht homosexuell veranlagt sind, sondern infolge einer Identitätsstörung homosexuelle Akte ausleben, können die Therapien sinnvoll sein. In diesen Bereichen mag Wüstenstrom für viele Betroffene Lösung oder zumindest Linderung der Probleme bewirkt haben.

Allerdings gibt es auch Menschen, die als echte Schwule oder Lesben veranlagt sind. Hier ist eine Konversion zu einer heterosexuellen Orientierung praktisch unmöglich. Ein Versuch, die sexuelle Orientierung zu verändern, kann höchstens Schaden anrichten.

Wüstenstrom sagt von sich selber, dass die Arbeit als ergebnisoffen betrachtet wird und dass die Therapien niemandem unfreiwillig aufgezwungen werden. Aus einem Interview ist folgende Aussage zu entnehmen: „Wir begleiten auch Menschen, die (noch) nicht bereit sind, ihre Homosexualität aufzugeben und Veränderung anzustreben.“ Dies gilt aus Sicht der homosexuellen Christen allerdings nur beschränkt. Wüstenstrom vertritt nämlich klar die Meinung, dass sämtliche ausgelebte Homosexualität, selbst innerhalb einer treuen Partnerschaft, der Bibel widerspricht. Fazit: Man darf durchaus Homosexualität ausleben, allerdings kann man dann nicht als echter gläubiger Christ gelten. Wer also weiterhin ernsthaft am christlichen Glauben festhalten will, wird in gewissem Mass doch unter Druck gesetzt. So muss man entweder die sexuelle Orientierung therapieren oder lebenslang zölibatär leben. Es ist fraglich, inwieweit Wüstenstrom homosexuell behandelnde Christen auf ihrem Weg zu einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft bestärkt. Schliesslich will Wüstenstrom ja weiterhin von den Evangelikalen anerkannt und unterstützt werden. Wüstenstrom beschwichtigt im Interview: „Wenn der Ratsuchende sagt, er sei Christ und wolle seine Homosexualität leben, dann fragen wir, wie er mit den Ansichten anderer Christen zurechtkomme. Er soll eine eigene Haltung zu den biblischen Aussagen entwickeln und seine Beziehung zu Gott klären.“

In Öffentlichkeit und Politik vertritt Wüstenstrom entschieden homophobe Wertvorstellungen. So war die Organisation unter anderem gegen die eingetragene Partnerschaft oder die Durchführung der Europride in Zürich. In einer Ausgabe des eigenen Magazins beurteilt Wüstenstrom die verschiedenen Kirchen. Volles Lob erhält nur die ICF-Gemeinde, weil sie in einem Gottesdienst Homosexualität ganz klar als Sünde verurteilte und keine kritischen Stimmen zu Wort kommen liess. Dieser Gottesdienst beinhaltete übrigens ein Interview mit Rolf Rietmann. Die katholische Kirche kommt im Magazin halbwegs noch gut davon. Über andere Kirchen wird tüchtig gelästert, hier ein paar Ausschnitte: „Was die Haltung der evangelischen Landeskirche zur Homosexualität angeht, habe ich fast ganz resigniert ... Wie aber sieht es in den Freikirchen aus? Kurz: Es bröckelt. Die EMK hat sich schon vor einigen Jahren auf die Seite der HuK gestellt ... Ein FEG-Pastor hat uns mit folgender Aussage aufgeschreckt: Er bezweifle, dass die Bibel homosexuelle Partnerschaften eindeutig ablehne. Er mahnte in einem Leserbrief zum radikalen Umdenken. Damit löst er sich vom worttreuen Textverständnis der Bibel. Ein denkwürdiger Vorgang. Der Mann ist weiterhin Pastor in der FEG ... Meine Beobachtung in den letzten Jahren: Aufweichung der einst klaren biblischen Position auch in den klassischen Freikirchen.“ Sind die Freikirchen wirklich derart liberal, wie man aufgrund dieser Formulierungen nun meinen könnte? Die vielen Schicksale von Schwulen und Lesben, welche in christlichen Gemeinden nach wie vor diskriminiert, verdammt, gemobbt, ausgeschlossen oder von ihrem Arbeitsplatz vertrieben werden, finden keine Erwähnung.

Häufig wird der homosexuellen Christenbewegung vorgeworfen, sie betreibe Kirchenspaltung. Ein Sprecher der HuK weist das weit von sich: „Wir sind gläubig und fühlen uns der Kirche zugehörig. Gäbe es keine Angebote für LGBT-Christen, sondern nur die traditionelle homophobe Kirche, würden viele dem christlichen Glauben den Rücken kehren.“

Leserbrief von „Kreuz und Queer durch Zürich“

Aufgrund Ihres Artikels gewinnt man den Eindruck, dass Homosexualität mit Pornosucht gleichzusetzen ist und dass gleichgeschlechtlich liebende Menschen unmöglich echte gläubige Christen sein können. Die Institution „Kirche“ will uns als homosexuelle Christen immer wieder am Glauben hindern. Sie vermittelt uns ein Gottesbild, das auf Gehorsam, Zucht und Selbstverleugnung baut, aber nicht auf eine liebevolle Beziehung ausgerichtet ist.

Viele unter uns fühlen sich als „kirchengeschädigte“ Schwule und Lesben, die „dank“ ihres christlichen Elternhauses und dem Engagement in der Kirche ihre Homosexualität bis zum Gehnichts mehr verdrängt haben. Und wenn einen das Coming-out einholt, will man noch lange nicht seinen christlichen Hintergrund und seine Glaubenserfahrungen über den Haufen werfen.

Was die Konversionstherapien angeht, sind folgende Gegebenheiten zu berücksichtigen. Von den offiziellen Vorzeigegeheilten sind gleich mehrere von der Bildfläche verschwunden, haben widerrufen und sind nun bei uns, der homosexuellen Christenbewegung, dabei. Weiter betrachten viele Anbieter dieser Therapien die Studie von Robert Spitzer als Grundlage ihres Angebots, obwohl dieser sie widerrufen hat. Er erklärt nun selber, dass die Therapien unter Umständen Schaden anrichten können.

Wir sind überzeugt, dass die traditionelle Bibelauslegung – in ihrer Verdammung der Homosexualität – nicht Gottes Willen entspricht. Die christliche Kirche ist verantwortlich für die Verfolgung und Ächtung von Homosexuellen über Jahrhunderte hinweg. Sie trägt die Mitverantwortung für ungezählte Hinrichtungen, Selbstmorde und menschliche Tragödien. Wir fordern die Kirche auf, Fehlentwicklungen der Kirchengeschichte zu korrigieren und die Menschen, denen sie Unrecht getan hat, um Entschuldigung zu bitten. Erst dies würde die Grundlage für eine echte sachliche Diskussion schaffen.

An dieser Stelle weisen wir gern auf unser Netzwerk „Kreuz und Queer durch Zürich“ hin.

29.10.2012